Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 4 (1871)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schul-Blatt.

Bierter Jahrgang.

Bern.

Samftag, ben 22. Juli.

1871.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt toster franto burch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestelsungen nehmen alle Bostämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Diefterweg und Scherr.

Seit Peftalozzi haben keine Schulmänner so nachhaltig, eingreisend und umgestaltend auf das deutsche und schweizerische Schulwesen eingewirkt, wie Diesterweg und Scherr. Bon den Einen hoch erhoben, ja sast vergöttert, von Andern mißkannt und versolgt, verdienen sie es wie Wenige, daß ihr Leben und Birken von Lehrern und Schulfreunden gekannt und unbesangen gewürdigt werde. Indem wir in möglichster Kürze eine Darstellung desselben zu geben suchen, enthalten wir uns der nahe liegenden Vergleichung, wollen sie aber dem Leser dadurch erleichtern, daß wir in beiden Darstellungen denselben Gedankengang besolgen: 1) die Jugend, 2) die Wirksamseit als Seminardirektor, 3) die Kämpse, 4) die Thätigkeit nach dem amtlichen Schissbruch, 5) die bleibenden Leiftungen.

1. Adolf Diesterweg.

Friedrich Abolf Wilhelm Diefterweg murbe ben 29. Oftober 1790 zu Siegen im Nassauischen, wo sein Vater Justizamtmann mar, geboren. Als er noch nicht ganz 8 Jahre alt mar, verlor er seine Mutter. Darum schloß fich der Knabe um so inniger an seinen Bater an, den er auf den vielen Amtsreisen gewöhnlich begleitete. So machte er frühe die Bekanntschaft mit der Natur und dem Bolke und lernte beide innig lieben und in hohem Grade verstehen. Die Stadtschule bagegen konnte in ihrem damaligen Zustande bei übermäßiger und einseitiger Belastung bes Gebächtnisses ihn nur wenig befriedigen. Im Jahr 1808 bezog er die Universität Herborn, dann Tübingen, wo er vorzugsweise Mathematik und Naturwiffenschaft, Philosophie und Geschichte studirte. 1811 hatte er seine akademischen Studien vollendet und war im Begriffe, in Duffeldorf das Ingenieur-Eramen zu bestehen, um an der geographischen Vermessung des Herzogsthums Westphalen theilzunehmen. Die Prüfungskommission war aber in Duffeldorf nicht mehr beisammen, als Diefterweg daselbst eintraf; der bevorstehende Krieg hatte den Kul: turbestrebungen des Gouvernements ein Ende gemacht. Diesterweg begab sich nach Mannheim, wo sein älterer Bruder Professor am Lyceum war. Hier wurde er contre coeur Hauslehrer, und 1812 erhielt er die Stelle eines zweiten Lehrers an der Sekundarschule (dem Gymnasium) zu Worms. Am Ende bes Jahres 1813 murde er in ehrenvollster Weise an die sog. Musterschule in Frankfurt a. M. berusen, wo ihm der mathematische und physikalische Unterricht in den höhern Klassen übertragen ward. Die Mufterschule, 1804 errichtet, follte eine "Experimental- und Probeschule" sein zum Muster und zur Nachahmung ähnlicher Anstalten. Gben deßwegen erhielt diese

Bürgerschule den Namen Mufterschule, den sie bis auf den heutigen Tag beibehalten hat. Lon Frankfurt aus erwarb fich Diefterweg 1817 in Tübingen ben Grad eines Doktors ber Philosophie. Der sechsjährige Aufenthalt in Frankfurt war für ihn von großem Gewinn. Der erste Direktor der Mufterichule, Gruner, ein unmittelbarer Schüler und eifriger Jünger Pestalozzi's, war zwar bei Diesterweg's Eintritt bereits an die Spite des Nassauischen Simultan-Seminars in Idftein getreten; allein der Geift Gruner's waltete in der Anstalt fort, besonders da eine Reihe von Männern an derselben wirkten, die ebenfalls Schüler Pestalozzi's gewesen. So kam Diefterweg ganz in Pestalozzische Atmosphäre. Zu den glücklichsten Erlebnissen seines Frankfurter Aufenthaltes rechnet er die Bekanntschaft mit de Laspee, der in Wiesbaden ein Erziehungsinstitut hatte. Die beiben Männer besuchten fich häufig; in be Laspee lernte Diefterweg einen hochbegeifterten Peftalozzianer kennen, ber mächtig anregend auf ihn wirfte. Bur Charafteristif besfelben erzählt Diesterweg: "Wenn (3. B. von einem Fremden) eine mathematische Aufgabe gegeben wurde, so suchte Jedermann die Auflösung berselben. Wie weit dies getrieben wurde, habe ich selbst erlebt. Im Sahr 1818 hatte ein angesehener Fremde den Schülern de Laspee's eine geometrische Aufgabe über die Berührung mehrerer Kreise aufgegeben. Lehrer, Schüler und Schülerinnen juchen die Auflösung. Vergebens. Nun wird die gewöhnliche Ordnung des Unterrichts unterbrochen. Alles sucht eine, zwei, drei Stunden — den ganzen Tag. Man setzt den zweiten Tag das Suchen sort, ja den dritten, vierten, fünsten bis — mit Unterbrechung — zum dreizehnten Tage. De Laspee ist in voller Verzweiflung. Die gewöhnlichen Reizmittel helfen nicht mehr. Alles fühlt eine ungeheure Abspannung. Da läßt de Laspée am Abend die Hausglocke ziehen. Das Haus versammelt sich. De Laspee halt Abendandacht und bemüht sich, Einzelne von Neuem zur Anftrengung zu ermuthigen. Er schließt mit einem Gebet, worin er Gott bittet, das Werk gelingen zu laffen. Einzelne suchen von Neuem. Endlich geht man zu Bette. Um 3 Uhr Morgens kommt Giner an de Laspee's Bett gerannt mit ber begeisterten Bersicherung, er habe es gefunden. Sogleich springt be Laspée aus dem Bette, schlägt Licht und läßt sich's vormachen. Es war richtig. Alsbald wird das ganze Haus zusammengerufen und Allen wird ber Kund vorgezeigt. — An demfelben Tage begann der Unterricht wieder in dem gewohnten Geleise. — Das ift Begeifterung. Wer von ihr in solchem Mage erglüht ift, leistet immer Ungewöhnliches, mit welcher Bemerkung, fügt Diesterweg hinzu, ich bann keineswegs zu ähnlichem Verfahren ermuntern will." — So groß die Begeifterung vieler Pestalozzianer, so gering war die Achtung und das Ansehen, das damals noch die Lehrer bei den "Gebildeten" genossen. "Einst wanderte

ich, erzählt Diefterweg, als junger Lehrer burch ben Obenwald, kam eines Abends nach zwölfstündigem Marsche in Darmstadt an, kehrte im Gasthof zur "Traube" ein, wo ich am Wirthstifche neben einen Mann gu figen tam, ber ficht= lich ein Geiftlicher war. Nach damaliger, leider in der Abnahme begriffenen rheinischen Sitte gerieth ich bald mit demselben in eine lebhafte Unterhaltung, die sich über sehr verschiedene Gegenstände verbreitete. Zulett wünschte der Mann zu wissen, woher ich komme, wohin ich gehe und "weß' Zeichens" ich sei. Als ich ihm sagte, ich sei ein Schullehrer, machte er große Augen; er schien vor Erstaunen aufspringen zu wollen und äußerte, daß ich wohl Spaß mit ihm treibe. Ms ich ihm nun genauere Notizen mittheilte, konnte mir die Wahrnehmung nicht entgehen, daß seine Neigung zur Fortsetzung der Unterhaltung dahin war. — Ich gestehe, bemerkt Diesterweg, daß mich das Bewußtsein und Gefühl dieses "Geiftes" oft genirt hat, besonders in bem ersten Dezennium meines Lehrerlebens."

Im April 1818 wurde Diefterweg als Lehrer und zweiter Rektor an die lateinische Schule in Elberfeld berufen. Der neue Aufenthalt sagte ihm nicht besonders zu. Anregend und fördernd wirkte auf ihn namentlich der Umgang mit dem Schulmann Wilberg, der hier ein Erziehungsinftitut leitete und von dem Diefterweg sagt, er sei ein Schulmann gewesen, wie er keinen zum zweiten Mal mit Augen gesehen, ein Mann von Geist und Kraft, von seltener Willensstärke, größter Freimüthigkeit und rückaltsloser Wahrheitsliebe. "Fürwahr, es war ein Gloria, wenn Sinem der in's Auge sah." Doch schon nach zwei Jahren verließ Diesterweg seine Stelle wieder und damit überhaupt die Lausbahn eines Lehrers an Gelehrtenschulen, um sich sortan dem Volksschulwesen zu widmen. (Fortsetzung solgt.)

Der emmenthalische Sekundarlehrerverein und die Weiterentwicklung des bernischen Mittelschulmesens.

IV

Wir haben enblich noch die Aufgabe, die Mittelfcule in Sinsicht auf landwirthichaftliche Bilbung und Handwerkerbilbung naber außeinander zu feten. Es ift burchaus nicht unfere Unficht, bie Mittelschulen etwa vorzugsweise nur zu Borichulen für bie Lehrerbildung zu geftalten; nein, ihre Aufgabe ift eine noch umfaffenbere. Landwirthschaft, Alpenwirthschaft und Handwerk bilben die foliben Grundlagen unferer Bolksmohlfahrt fur unfern Ranton, ber burch feine Natur gang besonbers hiezu organifirt ift, und hier haben wir noch ein großes Welb, bas für bie Bilbung gar viel Arbeit noch übrig läßt. Unfer Bolt ift immer noch großentheils in bem Borurtheil befangen, baß es meint, zum Bauer, zum Küher, zum handwerker fei Einer balb gescheibt und geschickt genug, und für einen guten Ropf und fur einen Bemittelten mare es eine Schanbe, wenn er ein Handwerter, ein einfacher Bauer ober Ruber murbe, er muffe einen Beruf ergreifen, ber beffer flinge und ihm bie Bahn zu einer hohen Beamtung offne ober ichnell Millionen einbringe. Wir haben wohl einsichtige Manner, welche bie hohe Bebeutung ber Hebung ber Landwirthschaft, ber Alpenwirthschaft und bes handwerts einsehen und bafur arbeiten. Allein die daberigen Bildungsbestrebungen haben bis jest unter bem Bolte noch nicht in munichbarer Beise Burgel gefaßt. Wir haben wohl eine laubwirthschaftliche Centralanstalt, aber leiber wird fie vom eigentlichen Bauernftande noch wenig benutt und haufig von folden Sohnlein besucht, die zu etwas Anderem sich nicht recht tuchtig zeigten und nun ba erft bie Landarbeiten lernen follen und weder haue noch Karft zu gebrauchen miffen, wenn fie hinkommen. Diefe landwirthichaft= liche Anstalt muß nun auch, wie wir bies bom Seminar

wunschen, in eine bestimmte Beziehung treten zu ben Mittel= schulen des Landes. Wir haben bis dahin einen zweijährigen Rurs an biefer Anftalt; aber auch hier muffen Leute bon gar verschiedener Borbilbung aufgenommen werben, fo bag bochft wenig vorausgeset werben fann und wieder ein großer Theil bes Unterrichts sich ber allgemeinen realen Bilbung zuwenben Dies follte auch anders werben. Die landwirthicaft= liche Centralanftalt follte burchaus über ben Mittelfculen bes Landes stehen und nicht großentheils Unterrichtsgegenstände behandeln muffen, welche in ben Mittelschulen ungefähr ebenfo gelehrt werden; sie sollte burchaus Fachschule fein. Dies fann geschehen, sobald man verlangt, bag zum Gintritt in bie landwirthicaftliche Schule ein vollständiger Sekundariculkurs vorausgegangen fei, und man bei der Aufnahmsprufung basjenige Mag von Kentniffen verlangt, welches an einer zur landwirthschaftlichen Vorschule erweiterten Sekundarschule er= zielt werden kann. Dies ist auch der einzige Weg, die Centralanftalt für bas Bolt recht nutbar und zugänglich zu machen. Die landwirthichaftliche Bilbung muß in unferm Ranton Gemeingut bes Bolfes merben; bagu reicht aber eine isolirte landwirthschaftliche Unftalt, wie fie jest besteht, die mit feinen andern Bilbungsanstalten zusammenhängt, nicht aus, fonbern bas Mittelschulwesen muß fich biefer Sache annehmen und mit bieser Anstalt, die badurch auf eine höhere Stufe gehoben wird, in Beziehung treten. Es muffen baber bie Mittelschulen bes Lanbes in landwirthschaftlicher Richtung auch erweitert werben. Bu biefem Zwecke hat überhaupt ber Unterricht in benselben die Landwirthschaft mehr zu berücksichtigen, und es find bie nöthigen Apparate fur Chemie zu erstellen. Ueberdieß ließe sich mit jeder ausgedehnteren Mittel= schule ein Depot landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen errichten, welche ba entweder von Fabrifanten landwirthichaft= licher Geräthe ber Nachbarschaft zum Berfaufe ausgestellt ober aber angefauft murben, um biefe Gegenftanbe gegen Entrich= tung eines Binfes an die Bauern zum Gebrauche abzugeben, wodurch zugleich auch unbemittelten fleinern Bauern die Benutung verbefferter Gerathe und Maschinen möglich murbe. Dieje Gegenftanbe murben namentlich ein geeignetes Zeichnungsmaterial zum technischen Zeichnen und Naturzeichnen liefern und in biefer Beife nicht nur ben landwirthschaftlichen, fondern auch ben Sandwerkerbilbungs = Unterricht fehr unterftuten. Referent ftand feit Sahren ichon mit einem gewandten Bflugschmied zu biefem Zwecke in Beziehung, welcher ihm bie fertigen, nach verschiedenen Shitemen ausgeführten Pflüge in die Schule zur Benutung gab. Endlich mare für jolche Böglinge, welche bie landwirthichaftliche Gentralanstalt besuchen wollten, ber Sekundarschulunterricht auf ein Sahr über die Abmission bin= aus auszudehnen, worauf ein einjahriger Rurfus an ber Central= anftalt fur bie gewöhnliche landwirthschaftliche Bilbung genugen burfte und nur fur weitere und hohere Zwecke fernere Rurfe beizufügen maren. Wir munichen alfo: Ermeiterung ber Sekundarschulen zu landwirthschaftlichen Vor= bildungsichulen und Feststellung eines bestimmten Berhältniffes berfelben zur landwirthschaftlichen Centralanstalt und Aufnahme ber Zöglinge in lettere nur nach absolvirtem Benfum ber land= wirthicaftlichen Vorschule ber Setundaricule.

Was nun die Handwerkerbildung betrifft, so ist in neuester Zeit die Frage aufgetaucht, ob es nicht zwedmäßig wäre, für dieselbe ein Lechnikum zu errichten, da das Polytechnikum doch von den Handwerkern nicht benutt werde und nicht benutt werden könne. Wir können uns hier vor der Hand in eine Erörterung dieser Frage nicht einlassen, obschon dieselbe ohne Zweisel eine gewisse Berechtigung hat; wir halten dafür, die nächste Aufgabe, welche wir im Interesse der Handwerkerbildung zu lösen haben, sei die, dafür zu sorgen, daß vorerst unsere Wittelschulen vom Handwerker benutzt werden und mit Ersolg

benutt merden konnen. Bisher besuchten die Rinder des Sandwerkerstandes auf bem Lande häufig nicht einmal bie Gefunbarschulen, in der Meinung, daß der Handwerker dies nicht nothig habe, viel weniger murben fie fich fur ben Befuch eines Technitums herbeilaffen, wo bie Roften bedeutend hoher Wenn mir ben Mittelschulen auf bem Lanbe bie nöthigen Erweiterungen geben, wie fie die landwirthschaftliche Bilbung erheischt, bei ber praktische Mathematik, Physik, Chemie, technisches Zeichnen und Buchhaltung auch zur gehörigen Geltung kommen, fo werben wir daburch ohne Zweifel qugleich die Mittelschule zur handwerkerschule gestalten, und wenn überdies ber gange Unterricht methodisch und grundlich angelegt wird, wie er fur die Borbilbung fur ben Lehrerberuf nothwendig ift, fo kann baburch bie handwerkerbilbung nur gewinnen. Uebrigens wird nicht jede Mittelschule alle biefe nun besprochenen Bensen in gleichem Mage berücksichtigen konnen, sonbern je nach ben Bedurfniffen, unter benen fie gebeiht, mehr diese ober jene Richtung besonders betonen und gur Entwidlung bringen.

Daß schließlich bei solchen Erweiterungen bes Mittelschulwesens auch größere Anforderungen an die Bildung der Mittelicullehrer geftellt merden muffen, liegt auf ber Sand. Die Sekundarlehrerbildung erfordert kunftig neben praktischer Befähigung zum Schulhalten und Ginficht in ben ganzen Schulorganismus mehrjährige Studien auf Universität ober für speziell technische und landwirthschaftliche Fächer auf dem Bolytechnifum ober einer höhern landwirthschaftlichen Schule und für neuere Sprachen einen längern Aufenthalt in den entsprechen= ben Ländern, wo biefe Sprachen als Muttersprachen gesprochen werben. Der Mittelschullehrer bedarf nicht weniger umfassende Bilbung als irgend ein anderer wiffenschaftlicher Stand, und man taun wirklich folche Opfer auch um fo mehr berlangen, ba auch die ökonomische Stellung ber Mittelschullehrer sich je mehr und mehr ebenbürtig neben diejenige anderer miffenschaft= licher Stände stellt und nothwendig stellen muß, und es sind endlich biefe Unforberungen an die Bildung ber Mittellehrer eine unerlägliche Forberung ber Zeit, wenn die Mittelichule auf bem allgemeinen Bilbungsritt ihre entsprechende Position

behalten und gewinnen foll.

Es mögen nun freilich unsere in einer Reihe von vier Artikeln über die Beiterentwicklung des bernischen Mittelschulwefens bargelegten Ideen Manchen als in einzelnen Punkten zu weit gehend erscheinen; allein wir halten beren Berwirtlichung nicht nur für möglich, sondern für durchaus im Beburfnisse unserer Zeit und im Interesse unseres Bilbungs-wefens liegend, meinen indessen auch nicht, daß jetzt sofort Mues auf einmal fich so gestalten muffe, sondern wir möchten in naturgemäßer Entwicklung Gins um's Andere tommen laffen. Mogen überhaupt unfere fleinern und größern Feuerlein auf bem Heerbe ber Bilbung zu immer heller leuchtenden und immer mehr erwärmenben Flammen angescheuert und unfer ganzes Bolk baburch wahrhaft gebildet werben, bamit es innerlich immer mehr erstarke und nicht einst bas Schickjal jener Bolter theile, die in Folge Bernachlässigung ber intellettuellen und moralischen Interessen in Zeiten bes Sturms wie ein hohler und fauler Baum zusammenfturgen.

A. W.

Nekrolog.

Den 7. Juli abhin verstarb nach etwa vierwöchentlichem Krankenlager am Rervensieber, das in den letten eilf Tagen als sekunder Kranksheit aufgetreten war, Jungser Marianna Probst, Lehrerin an der Elementarschile in Kerzers. In Finsterhennen 1842 geboren, verließ sie die dortige, gut geseitete Primarchule 1858 als begabte Schülerin und wurde im Herbst gleichen Jahres als Zögling in's Seminar in Hindelbank ausgenommen. Nach gut bestandenem Patenteramen im August 1860 wurde sie an die Elementarschule in Wyler dei Seedorf gewählt, wo sie sieden Jahre wirkte. Besserbesdung und die Nähe des Baters

hauses mochten fie bewegen, sich 1867 für eine ber zwei vakanten untern Klassen der vierklassigen Primarschule in Kerzers zu bewerben, wo sie auch gewählt murbe. Im eiften Winter befleibete fie bie britte und nach= bie Gemeinde wieder einen Lehrer für biefe Stelle gefunden hatte, die vierte Klasse bis zu ihrem Tode. Die Anerkennung und Zufriedenheit, bie fie fich in beiben Birfungefreisen, Wyler und Rergers, bei Behorben und Bevolferung erworben hatte, verdiente fie auch in vollem Mage, nicht burch Soflichkeiten und Schmeicheleien, sondern durch Leiftungen in ber Schule felbft. Neben Begabung und Lehrgeschid zeigte fie entschiebenen Willen und Muth, für bas einzustehen, mas fie als gut erkannt hatte; wie benn dieß einer ihrer Charafterzüge war, mit gangem Gemuth bem einmal Erfaßten anzuhangen. Berbefferte Methoben führte fie mit ganger Kraft und praftischem Geschief durch Daß 3. B. ein gut gegliederter Klassenunterricht in der Arbeitsschule, den sie zu Stande brachte, mit be-beutenden Schwierigkeiten verbunden ist, wird sich in vielen Schulen zeigen. Mit bem Batent im Sad meinte fie nicht genug gelernt zu haben, zeigen. Mit dem Patent im Sat meinte sie nicht genug gelernt zu haben, sondern war auf ihre weitere Ausbildung bedacht und besichte deshalb den letten von Herrn Boll geleiteten Biederholungskurs in hindelbank und nach Einstührung des Arbeitsschulgesetzes den Kurs sür Arbeitsehrerinnen in Bern, leitete dann auch mit günstigem Ersolg einen Kurs für Arbeitslehrerinnen des Kreises Aarberg. Wenn schon die letten vier Jahre außerhalb den Erenzen unseres Kantons wirkend, fühlte sie sich doch immer als Glied des bernischen Lehrersandes. Der Gedanke an Wickser in den Kanton der sie alt trok freundlicher Verköftlige beidlich Rüdfehr in ben Kanton, der fie oft trop freundlicher Berhaltniffe beichlich, mag zwar unter ber beutscheprotestantischen Lehrerschaft des freiburgischen Ceebegirfs, die großentheils in bernifden Seininarien ihre Bilbung ers hielt, unter nun veranderten Beharben, mo die freiburgifden Beharben ju gerstören suchen, was die bernischen pflegen, giemlich allgemein sein: und wenn ber schulfreundliche Geift, ben das Bernervolf bei Unnahme bes neuen Schulgesetes gezeigt hat, ein nachhaltiger ift, so haben wir eine Auswanderung ber Lehrfräfte in benachbarte Kantone wenig mehr

Shulnadrichten.

(Gingei.) Schwenden bei Diemtigen. Den 20. Juni abhin murde in Schwenden ein Fest gefeiert, bas allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Die Bäuertgemeinde Schwenden veranstaltete ihrem hochverehrten Lehrer Peter Mani, geb. ben 1. Januar 1800 und als Lehrer bei ihnen angestellt seit August 1821, das fünfzigjährige Jubiläum. Um 11 Uhr Vormittags begab sich die ganze Bäuertgemeinbe, Großväter, Großmütter, Bäter, Mütter, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder in das befränzte Schulhauß, zu ihrem Lehrer, zu bem Alle in die Schule gegangen. Aus weiter Gerne famen gewesene Schüler, eine Anzahl Lehrer, zwei Geiftliche, Berr Pfarrer Kopp von Diemtigen und Herr Pfarrer Hartmann von Wichtrach; auch herr Regierungsstatthalter Rebmann von Niebersimmenthal, als gewesener Schüler bes Jubilars. Der Gefangverein bon Schwenden und bie Schuljugend empfingen bie heranströmenbe Menge mit schönen Gefängen. Dann eröffnete die Lehrerschaft von Diemtigen unter Leitung bes Herrn Pfarrer Ropp das Fest mit dem Gesang: "Mit bem Berrn fang' Alles an" 2c., worauf Herr Pfarrer Kopp in bunbiger Beise bas Leben und Wirken des Jubilars schilderte und bem= felben ein Gefchent von ber h. Erziehungsbireftion, ein gleiches von ber Gemeinde Schwenden und ein solches von Herrn Pfarrer Hartmann überreichte. Nachdem Gr. Pfr. Hartmann, ehemaliger Pfarrer in Diemtigen, noch in Erinnerung brachte. in welchem acht driftlichen Geiste Lehrer Mani gewirkt, wie biefer Beift nun auch in die Familien übergegangen, und wie Die Liebe, welche Lehrer Mani zu allen Zeiten gegen Jeber= mann hegte, fich heute abspiegle, indem alle Unmefenden ihn als Bater ehren und wieder lieben, wechselten noch mehrere Gefange, worauf zum Schluffe bie Lehrerschaft ben Lob= unb Bittgefang ertonen liegen: Berr! fegne in ben fernften Zeiten bes treuen Lehrers Muh' und Fleiß und laff' fein Birken fich verbreiten in unf'rer Sutten stillem Rreis! Belebe in ber theuren Jugend für alles Gble regen Sinn, für Bahrheit, Göttlichkeit und Tugend und Menschenwohlsahrt zu erglub'n! herr, gib, dag beine Lehre ber Entel Beil vermehre! ergriff ber greise Lehrer bas Wort. Thranen perlten in feinen Augen, sowie in ben Angen aller Unwesenden, als er hervorhob, wie ihn ber heutige Tag am Abend seines Lebens noch gefreut; baß er, nächst Gott, seiner Schulgemeinde Alles zu verdanken habe; daß er zwar als schwacher Knecht hosse, den Keim der Tugend in die Herzen seiner Anvertrauten gelegt zu haben; daß er in seinen drückenden Verhältnissen, Krankheitsfällen, Erziehung von 18 Kindern, von hiefiger Gemeinde mit Wohlthaten überhäuft, nächst Gott, seinen Wohlthätern Alles zu verdanken habe. Er schloß mit dem Wunsche, Gott möge, da er sein müdes Haupt bald niederlegen werde, der hiesigen Schule, der hiesigen Semeinde einen solchen Nachsolger senden, durch den auch den spätesten Enkeln ihr Heil verwehrt werde.

Nun begab fich ber festliche Bug zum geschmuckten land= lichen Wirthshause. Nach genoffenem Mittagessen — bas reichlich und gut bereitet war — trat das gemüthliche Leben ein. Gefänge und Toaste wechselten. Alles war feierlich gestimmt. Lehrer Häsler in Diemtigen brachte ein Hoch ber Harmonie ber Seelen, die hier zwischen Lehrer und Gemeinde ein halbes Jahrhundert bestanden und wünscht, diese Harmonie werde sich auch fortpflanzen in andere Gemeinden. herr Regierungsftatt= halter Rebmann, ein Schüler Mani's, der auch ichon graue Haare trage, sagt: "Er sei heute bei einer Schule vorbeigegangen, ba habe er in geordneten Beeten gang kleine Holzpflanzlinge, in anbern etwas größere, bann große, schlanke, und enblich schlanke Tannen, mit grauem Barte bewachsen, gefeben. Sier muß ein Forfter fein, bacht' ich mir, ber mit gefcidter hand Alles ordnet. Heute febe ich nun wirklich einen alten Forfter bor mir, bier unfern Bater Mani, ber bei Sturm und Wetter uns, feine jungen und alten Pflanzlinge, begte und pflegte. Sowie ber Förster seine krummen Pflänglinge mit scharfem Meffer zuschneibet, so that er an uns wilben Buben vor vielen, vielen Jahren. Dank ihm, bag er's that! Er war ein guter Förster! Noch heute Dank aus voller Brust! Er lebe hoch! worauf aus aller Mund erscholl: Er lebe hoch! hoch! hoch!

Dank ber Gemeinde Schwenden für diesen Tag, er möge ihnen zum Segen werden! Wir aber, Lehrer im ganzen Lande, mögen wir unser Werk mit Gott unternehmen, so wird es gelingen! J. G. K.

Zürich. Die Frequenz der Hochschule beträgt in diesem Semester: 297 immatrikulirte Studenten und 39 Auditoren. Die Studenten vertheilen sich auf die verschiedenen Fakultäten folgendermaßen: Theologie 48, Jurisprudenz 34, Medizin 159, Philosophie 56. Von den 297 Studenten sind 214 Schweizer und 83 Ausländer.

Guter Rath für kränkliche Sehrer.

Ich weiß, daß viele meiner werthen Kollegen in Folge unseres schweren Berufes körperlich abgeschwächt, verschiedenen Leiden anheimfallen und daher Hülfe bedürfen. Diese Hülfe kann um geringes Geld Jedem zu Theil werden. So höret meinen Rath:

Am nordweftlichen Abfall der Niesenkette, vier Stunden von Thun und eine Stunde von Diemtigen, liegt am rechten User des ungestümen Chirelbaches auf steiler, grüner Wiese, circa 3500 Fuß über Meer, das Rothbad, allwo wohlsthätige Najaden im Stillen und Berborgenen ihre Gaben spenden. Jenseits der Badanstalt erhebt sich die Rinderalp, zur Seite der schrösse Regel des Schwarzberges, hinter demsselben die grasreichen Kileyalpen, hinter der Anstalt, hoch in den Lüften die rundliche Kuppe des Wytbodmenberges und der hohe Niesen. — Die Mineralquelle ist starf eisenhaltig und im Jahr 1861 von Herrn Apotheker Müller in Bern

einer Analyse unterworfen worden; ihr Resultat ist folgendes: 16 Unzen des Wassers enthalten:

Kohlensaures Gisenorydul 0,25 Gramm.

Kohlensaurer Kalk 2,03 "... Rohlensaures Magnesia 2,03 "...

Alfalisalze in sehr geringer Menge. Da die Verbindung des Eisens mit den übrigen Be= standtheilen eine innigere als in manchen andern Gisenwassern ift, fo eignet fich dasfelbe nicht nur zum Baben, sondern auch zum furmäßigen Trinken. Das Wasser kann selbst von einem schwachen Magen vertragen werden, erregt keinen Widerwillen, keinen Magendruck und Herzklopfen, vermehrt vielmehr eine lebhaftere Egluft und beffere Berdauung. Das Wasser wirkt belebend und stärkend, befördert die Thätigkeit der Nieren, bethätigt den Blutumlauf, verbeffert die Blutmischung, steigert die Muskelkraft, erhöht die Barmeent-wicklung und wird zum Heilmittel in krankhafter Funktion bes Darmkanals aus Schwäche, Blutarmuth, in Zuständen von bedeutender Entfraftung und Erschlaffung der Faser, Anochenerweichung, scrophulosen Leiden, besonders jungerer Individuen. Zwanzig Minuten vom Badeort ift eine starke Schwefelquelle. Dieses Waffer dient bei Stockungen im Pfortaderinftem, Störungen der Gallenabsonderung, bei Goldader= beschwerden, Berschleimungen, besonders als Reizmittel der Athmungsorgane bei nicht entzündlichen Zuständen, bei lang= wierigen katarrhalischen Affektionen, besonders bei phlegma= tischen Konstitutionen.

Bei nahrhafter Kost und guten Betten kostet eine vierzehntägige Kur nur Fr. 42; wahrlich eine kleine Summe,

die zerrüttete Gefundheit wieder herzuftellen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwillig der Einsender dieses guten Rathes: J. G. Karlen, Lehrer an Riedern, Gemeinde Diemtigen.

Für Freunde pädagogischer Literatur.

Soeben erschien und ist bei den Verlegern, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Babler, 3. 3., Zwölf Kapitel über die wichtigfte Angelegen= heit unjeres Kantons.

Glarus, Senn & Stricker. Preis Fr. 3.

Gine für Jedermann fehr intereffante Beschichte nicht nur bes glarnerijchen, sondern auch des schweiz. Schulwesens.

Im Berlag der 3. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen:

Die illustrirte Schweiz. unterhaltungsblatt für den Familientisch.

Das Blatt erscheint wöchentlich 1½ bis 2 Bogen ftark in Quartformat und ist auch in Monatsheften zu beziehen.

Abonnementspreis für 3 Monate Fr. 2.

Der Zweck des Unternehmens ist, den schweizerischen Familienkreisen eine Unterhaltung zu dieten, die, bildend für Geist und Herz, zugleich die Verhältnisse des Vaterlandes, wie sie Gegenwart und Vergangenheit dieten, in erster Linie berücksichtigt und dadurch zur bessern Kenntniß desselben beiträgt, ohne deßhalb ausschließlich schweizerische Stosse behandeln zu wollen. — Romane, Novellen, Erzählungen, populäre Stücke historischen, naturwissenschaftlichen und überhaupt dilbenden Inhalts werden abwechseld und möglichst dillig verstheilt den Text bilden.

Auf gute Juftrationen wird ganz besondere Sorgfalt verwendet.